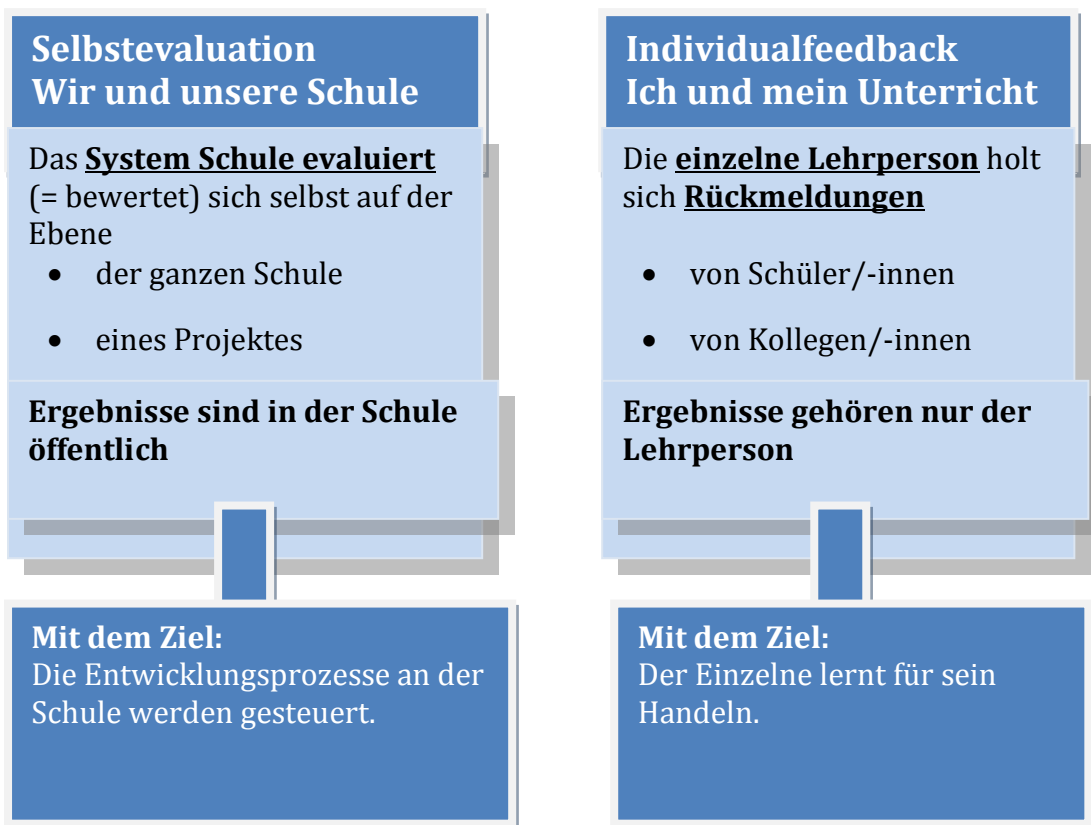


### 3. Selbstevaluation zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Die Schulentwicklungsprozesse orientieren sich in der Regel am Leitbild der Schule. Damit die Schule dementsprechende Entwicklungsschritte einleiten kann, braucht sie ein tragfähiges datengestütztes Fundament über Aussagen der tatsächlichen „Ist“-„Soll“-Diskrepanzen. Die Gewinnung, Auswertung und Bewertung dieser Daten ist die Aufgabe der Selbstevaluation.

Die Evaluation von Schulentwicklungsprozessen ist demzufolge unverzichtbar, um die Qualität von Unterricht und Schule weiterzuentwickeln bzw. sicherzustellen. Im Gegensatz zum Individualfeedback, betrachtet die Selbstevaluation das Gesamtsystem Schule. Sie kann sich auf die Schulqualität insgesamt beziehen – Breitbandevaluation oder auf einzelne Qualitätsbereiche, Projekte, Abläufe oder Prozesse – Fokusevaluation.



Die in der Evaluation gewonnenen Daten dienen der Schule:

1. zur Selbststeuerung, d.h. Stärken und Schwächen können gezielt bearbeitet werden
2. zur Selbstkontrolle, d.h. die ausgewählten Bereiche werden regelmäßig überprüft
3. zur Profilbildung, d.h. das gemeinsame Qualitätsverständnis der Schulleitung und des Kollegiums wird gestärkt
4. zur Rechenschaftslegung.

Der Erfolg einer Evaluation ist abhängig von ihrer Planung, Durchführung und Auswertung. Hier sollten sich Schulen an den Selbstevaluationszyklus (nach Buhren, Killus & Müller, 1999) halten. Diesen eingebettet in den Qualitätskreislauf der Schule kann den Erfolg der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung maßgeblich beeinflussen.

